

Auf, alle, die **ihr durstig** seid, kommt her **zum Wasser!** Und die ihr **kein Geld habt**, kommt her, **kauft** und **eßt!** Kommt her und kauft **ohne Geld** und umsonst Wein und Milch!

2 Warum zählt ihr Geld dar für das, was kein Brot ist, und sauren Verdienst für das, was nicht satt macht? **Hört doch** auf mich, so werdet ihr Gutes essen und euch am Köstlichen laben.

3 **Neigt eure Ohren** her und kommt her zu mir! **Höret**, so werdet ihr leben! Ich will mit euch einen **ewigen Bund** schließen, euch die beständigen Gnaden Davids zu geben.

4 Siehe, ich habe ihn den Völkern zum Zeugen bestellt, zum Fürsten für sie und zum Gebieter.

5 Siehe, du **wirst Völker rufen**, die du nicht kennst, und Völker, die dich nicht kennen, werden **zu dir laufen** um des HERRN willen, deines Gottes, und des Heiligen Israels, der dich herrlich gemacht hat.

Liebe Gemeinde,

in ein buntes Treiben, ein großes Getümmel nimmt uns der Bibeltext des Sonntags mit hinein. Auf dem Basar der Möglichkeiten sind wir von einem vielsprachigen Stimmengewirr umgeben. Es ist ein Hin und Her, jeder preist seine Ware an. Reichlich Kundschaft ist unterwegs nur so schauend, neugierig, entschlossen oder zögernd. Die Händler sind jeder in seiner Art Künstler – wie sie ihre Waren aufbauen und anpreisen. Mancher ist besonders originell, um die Aufmerksamkeit der Laufkundschaft auf sich zu ziehen. Ein anderer geht professionell auf seine vertraute Kundschaft zu.

Händler, die ihre Angebote ausrufen, Konkurrenten die sich überschreien. Einer überbietet den anderen. Einer ist offenbar Getränkehändler. Wasser bietet er an, sauberes klares Wasser, unentbehrlich für die Grundbedürfnisse jedes Menschen. Aber auch Milch und Wein ruft er aus.

Sein Angebot fällt aus allen anderen heraus. Seine Stimme fällt auf, nicht weil sie laut, grell oder besonders sympathisch ist, sondern durch ihr ungewöhnliches Angebot: „Auf ihr Durstige, Kommt alle zum Wasser! Auch wer kein Geld hat, soll kommen! Kauft Getreide, und esst, kommt und kauft ohne Geld! Kauft Wein und Milch ohne Bezahlung!“

Seine Performance ist die Beste, nicht nur rhetorisch oder weil er ein besonderes Schnäppchen anpreist. Nein: Seine Waren bekommt man ohne Geld, umsonst. Wein und Milch waren eine Kostbarkeit, selten und ein Luxusgut. Und die gibt es jetzt, so der Marktschreier Jesaja, für null Euro, nicht nur mit 50 % Rabatt und drei zum Preis von einem abzüglich aller Kosten – umsonst. Da dürfte ihm die Aufmerksamkeit seiner Zuhörer sicher gewesen sein

Und es ist keine Ramschware, die er kurz vor Ladenschluss noch hinauswerfen muss. Es sind ganz elementare Dinge, die er anbietet: Grundnahrungsmittel im ersten Schritt: Brot und Wasser - Wertvolles im nächsten Schritt: Wein und Milch - Bestandteile des Festmahls. Und das alles umsonst.

Wir Menschen brauchen mehr als nur das Notwendige: Wir brauchen auch das, was mehr ist als notwendig: Genuss, Geschmack, Fülle und Fest, Schönheit und Glanz. Die weiße Milch und der funkelnde Wein stehen in der Bibel für all das, was hinübergeht über das bloß Notwendige.

All das, was uns die Kultur bietet an Schönem und vordergründig Nutzlosem – all das brauchen wir auch. Und wir brauchen nicht nur die Zweckmäßigkeit der Schöpfung, sondern auch deren oft so überwältigende Schönheit. Furchtbar traurig wäre sonst das Leben. Und wo man Menschen die Schönheit nicht gönnt, da gönnt man ihnen im Grunde das Leben nicht.

Das Angebot des Prophet in der Rolle eines Verkäufers ist paradox: Das Wertvolle, Kostbare, Lebensnotwendige gibt es umsonst und umgekehrt fragt er: „Warum zählt ihr Geld ab, für etwas, was kein Brot ist und euren Verdienst für etwas, was nicht satt macht?“ Er weiß darum, dass sich mancher abmüht und krumm macht. Aber das Ergebnis stillt seinen Hunger und Durst auf Leben nicht.

Da ist sie wieder unsere volle bunte Warenwelt. Leben ist Kaufen – so wird es uns eingehämmert. Leben ist Verbrauchen – Aber vieles, von dem, was glänzend daher kommt, stillt den Hunger und Durst nach Leben nicht. Das Ergebnis: Die Keller und ebay sind voll mit Zivilisationsschrott. Natürlich ist auch mal ein guter, ein sinnvoller Kauf dabei, aber wie viele Dinge besitzen wir, die wir eigentlich nie haben wollten, nie benutzt haben und auch nicht vermissen würden?

Wir wenden Geld und Mühe auf für Dinge, die uns doch nicht wirklich satt machen. Der merkwürdige Getränkeverkäufer, der gar kein Geld will für Wasser, Milch und Wein, der weist schon auf ein wichtiges Problem hin: Manches Mal sind die Mühen wirklich gar zu groß, die Menschen sich auferlegen, um an Dinge zu gelangen, die begehrt und teuer sind. Anderes wird dann oft vernachlässigt. Etwa, wenn jemand unglaublich viel Zeit und Kraft in seine Karriere steckt, aber dann gar keine Zeit mehr findet für Familie und Freunde oder für sich selber. Gute Frage deshalb: *„Warum zählt ihr Geld dar für das, was kein Brot ist, und euren sauren Verdienst für das, was nicht satt macht?“*

Jetzt kommt aber nicht das Angebot eine Art Super-Super Angebot, das alternative Super-Food oder einer ganz neuartigen Ernährungsweise. Es geht nicht um Kommen und Kaufen, sondern um Kommen und Hören.

„Hört auf mich, dann bekommt ihr das Beste...Neigt eure Ohren,..., Kommt...Hört, so werdet ihr leben.“ Hört auf das gute Wort, das euch Gott sagt. Dieser Prophet weist auf etwas Gutes, Bekanntes und ganz Einfaches hin: auf das Wort Gottes.

„Hört, so wird eure Seele leben!“ – so heißt es genau übersetzt. Der Prophet kennt die Tiefen unseres Lebens. Der Mensch lebt nicht von Brot und Wasser und auch nicht von Milch und Wein. Er weiß sicher etwas von den Grundbedürfnissen unseres Leben (Brot und Wasser ) und von der Freude des Festes (Milch und Wein).

Das, was wir Menschen brauchen, ist immer wieder das gute, ermutigende Wort. Ein gutes Wort, das kann wie Brot sein, das nährt, das satt macht, ja das zum Leben führt. Nicht irgendein Wort, sondern eines, was mich unbedingt angeht. Das ist wie Brot. – Das Beste, was unserer Kirche anvertraut ist, ist dieses Wort Gottes. Das Wort Gottes, das gute Wort, begegnet uns im menschlichen Wort. Was ist es für ein Schatz, ein Wort zu hören, was mich wirklich angeht, das sich ein anderer für mich wohl überlegt hat, aber auch wo wir nur einfach nett miteinander plaudern.

Wenn ich freundlich begrüßt werde, dann ist das die kleinste Form des guten Worts. Es setzt sich dort fort, wo ich einen Gesprächspartner finde, der mir wirklich zu hört und dem ich wirklich zuhöre. In den Begegnungen, die in einer Gemeinde stattfinden. Das gute Wort begegnet uns vielfältig: gehört, gesprochen, gesungen. Das „Wort zum Tag“ früh im Radio, so mit einem Ohr gehört, die Herrnhuter Losung, der Bibelvers, der selbst ausgesuchte Konfirmationsspruch. Der reiche Schatz an alter oder neuer Kirchenmusik, in der das Wort Gestalt annimmt - mit Tönen, Rhythmus und Emotionen verbunden, die mitreißende Predigt und das stammelnde, tastende Gebet. Wieviele Menschen hungern nach einem guten Wort? Als Christen haben wir den großen Schatz der biblischen Tradition und dürfen ihn in unser Leben hereinholen. Was ein wirklich gutes Wort bewirken kann, davon kann mancher erzählen.

Durch die ganze Bibel zieht sich eine Geschichte: Der Mensch läuft von Gott weg. Aber Gott geht dem Menschen immer wieder nach. Hier macht Gott seinem Volk Israel ein neues, ganz besonderes Angebot: **Ich will mit euch einen ewigen Bund schließen.** Das heißt: Ich will dein Schicksal mit dir teilen, mich mit dir freuen und mit dir leiden. Ich gehe mit hinein in deine Verzweiflung und führe dich auch wieder heraus. Der neue Bund Gottes, das ist für uns Christen Jesus Christus. In der Taufe sagt uns Gott: Du gehörst unverlierbar zu mir. Gott spricht in unseren Alltag hinein, dort, wo wir gerade sind, innerlich auf dem Sprung in die Ferien oder in unserem gewohnten Alltag. Im Büro und im Altersheim. Gott will nicht nur in Tempeln und Kirchen gehört werden, sondern an allen Orten unseres Lebens.

Dieser Bund gilt selbst über die Grenzen des Lebens hinaus. Die ungebrochene Gemeinschaft, die hier in diesem Leben noch fehlt, die soll sich vollenden im ewigen Reich und Frieden. Dieses Angebot gilt dir – umsonst. Der Preis ist schon bezahlt – eine anderer hat das für dich getan, so wissen wir es als Christen.

Dieser Bund zwischen Gott und seinem Volk strahlt nach außen. „Du **wirst Völker rufen**, die du nicht kennst, und Völker, die dich nicht kennen, werden **zu dir laufen** um des HERRN willen.“ Der Blick Gottes auf uns Menschen ist nicht provinziell, national und kleinlich, sondern universal. Die Segnungen des guten Lebens gelten nicht nur uns. Der Bund Gottes macht nicht an irgendwelchen Grenzen halt. Er hat die Zurückgelassenen im Blick, die sich abgehängt fühlen von den rasanten Entwicklungen in Wirtschaft, Politik und Gesellschaft.

Woher wollen wir eigentlich immer so genau wissen, wer in den Bund Gottes gehört und wer nicht? Das müssen sich auch diejenigen sagen lassen, die es sich hier in Deutschland schön national-heimelig einrichten wollen und die böse Welt da draußen wännen, wo sie auch bleiben soll. Gerade das geht heute nicht mehr und es passt nicht zur Liebe Gottes, die sich dem Schwächsten zuwendet einfach, weil er Mensch ist.

Für unsere Kirche, unsere Kirchgemeinden heißt das: Es geht nicht um unsere Person, sondern um die Botschaft, die unsere Gemeinden nach außen tragen. Was strahlt eine Gemeinde nach außen? Spüren die Menschen an uns, daß wir eine Quelle, ein Lebensbrot gefunden haben, das unseren Hunger, unseren Durst nach Leben sättigt?

„Kommt her, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken.“ heißt es im Wochenspruch und die Texte und Lieder dieses Sonntags sind eine einzige Einladung, sich darauf mit allen Sinnen einzulassen. Eine Gemeinde wird mit dem, was sie hat, weiß, glaubt, lebt, hofft und vielleicht auch leidet, für Fernstehende attraktiv – „herrlich“, wie es in unserem Bibeltext heißt. Vielleicht stocken wir beim Aussprechen dieses Gedankens, denn nicht immer geht von einer Gemeinde das Bild nach draußen, das wir uns wünschen. Doch wenn es uns in unseren Gemeinden wirklich um die helfende und befreiende Botschaft Gottes geht, dann können unsere Gemeinden Lebensorte sein, zu denen Menschen jederzeit gerne kommen. Je mehr an unserem Tun zu spüren ist, das wir selbst aus dieser Quelle leben, selbst Eingeladene sind, umso mehr werden Menschen dieser Einladung folgen oder vielmehr dem, der sagt: „Kommt her zu mir alle!“

Lebensorte. Wir haben in unseren Gemeinden ein Potential, eine Fülle von Schätzen: Moderne Gemeinderäume wie hier in Liebenthal und vom Glauben durchsetzte alte Kirchen. Wir haben Menschen jeden Alters, die sich in unseren Gemeinden und darüber hinaus mit Herzblut engagieren, sich jeder nach ihren Möglichkeiten einbringen. Wir haben vielfältigste Möglichkeiten in unseren Gemeinden, den Glauben zu leben und das Leben zu teilen über alle Alters- und Interessengruppen hinweg. Wir haben aber vor allem die Botschaft von der Menschenfreundlichkeit Gottes, die jeden Tag darauf wartet, mit Leben gefüllt zu werden. Dabei ist jede und jeder gefragt.

„Kommt her, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken.“ Der Versuch einer Antwort: Wenn wir merken, wie viel Gutes Gott an uns tut, dann schenken wir ihm Vertrauen, Gehorsam, Anbetung, Lob und Ehre.

Aber wir schenken ihm das alles aus freie Stücken – nicht, weil wir es müssten. Nicht, weil wir im Kleingedruckten etwas übersehen hätten. Gottes Güte öffnet uns Herz und Hände. Umsonst und ohne Geld geben wir, was wir geben können – Gott und den Menschen. Gottes gutes, sein gütiges Wort lässt uns herzlich sein und großzügig und gütig. Und genau darin erweist es sich uns als göttliches Wort. Amen

### **Fürbittengebet<sup>1</sup>**

Du hältst deinen Himmel offen für alle Menschen, Gott.  
Es ist niemand zu klein oder zu groß,  
zu arm oder zu reich, um zu dir zu gehören.

Du hältst deinen Himmel offen für alle Menschen, Gott.  
Wir bitten dich für die Hungernden und Durstenden in dieser Welt,  
dass die Not und das Elend überwunden werden.  
Mach unsere Herzen weit,  
dass auch wir das dafür Nötige tun.

Du hältst deinen Himmel offen für alle Menschen, Gott.  
Wir bitten dich für die Menschen,  
die davon nur wenig spüren,  
für Kranke und Einsame,  
um die sich niemand kümmert.

Du hältst deinen Himmel offen für alle Menschen, Gott.  
Wir bitten dich für die, die unter Krieg und Gewalt leiden,  
denen das Leben zur Hölle gemacht wird.  
Lass dort die Kräfte des Himmels gestärkt werden  
und Friede und Gerechtigkeit sich durchsetzen.

Du hältst deinen Himmel offen für alle Menschen, Gott.  
wir bitten dich für die, die schon jetzt unter der Klimaveränderung leiden.  
Bewahre Himmel und Erde vor der Zerstörung  
und hilf, dass auch wir dazu beitragen,  
deine Schöpfung zu bewahren.

---

<sup>1</sup> Stephan Goldschmidt: Denn du bist unser Gott. Gebete für die Gottesdienste des Kirchenjahres, Neukirchen-Vluyn 2018 S. 212

## Literatur:

## Kommentare:

1. Claus Westermann: Das Buch Jesaja. Kapitel 40-66 (Das Alte Testament Deutsch 19), Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1976
2. Peter Höffken: Das Buch Jesaja (Neuer Stuttgarter Kommentar Altes Testament 18/2), Stuttgart: Verlag Katholisches Bibelwerk 1998
3. Ulrich Berges: Jesaja – Der Prophet und das Buch (Biblische Gestalten 22), Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt 2010

## Predigtliteratur

4. Gottfried Voigt: Die bessere Gerechtigkeit. Homiletische Auslegungen der Predigttexte der Reihe V, Berlin: Evangelische Verlagsanstalt 1982
5. Predigtstudien für das Kirchenjahr 2006/07 V/2, Freiburg im Breisgau: Kreuzverlag 2006
6. Predigtstudien für das Kirchenjahr 2012/13 V/2, Freiburg im Breisgau: Kreuzverlag 2013
7. Predigtstudien für das Kirchenjahr 2018/19, I/2, Freiburg im Breisgau: Kreuzverlag 2019

## Liturgische Literatur:

1. Stephan Goldschmidt: Denn du bist unser Gott. Gebete für die Gottesdienste des Kirchenjahres, Neukirchen-Vluyn 2018